

Hartfrid Krause

**Rosa Luxemburg, Paul Levi  
und die USPD**

**WESTFÄLISCHES DAMPFBOOT**

## 1. Einführung

Nachdem bereits die Rosa Luxemburg Werke und Briefe mit den Bänden 7/1 und 7/2 (bis auf ihre polnischen Schriften) abschließend herausgegeben worden sind und nachdem die Werkausgabe von Paul Levi bereits in den Doppelbänden I (Spartakus, 2018) und II (Sozialistische Politik und Wirtschaft, 2016) von Jörn Schütrumpf veröffentlicht ist<sup>1</sup>, kann ein erster Versuch unternommen werden, das gesplattene, schwierige Verhältnis von Rosa Luxemburg und Paul Levi zur Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (USPD) und ihre zunehmende Kritik an der USPD zu untersuchen.<sup>2</sup>

Trotz großer Unterschiede im Alter, im Bekanntheitsgrad in der Sozialdemokratie und in ihrem Einfluss in der Vorkriegssozialdemokratie spielten beide in unterschiedlichen Phasen der Geschichte der USPD eine bedeutende Rolle, sowohl bei der Gründung der USPD mit der Spartakusgruppe, bei der Abspaltung von der USPD Ende Dezember 1918 und der Gründung der Kommunistischen Partei Deutschlands (Spartakusbund) [KPD(S)]. Paul Levi war später noch einmal bei der Spaltung der USPD in Halle 1920 und 1922 (auf dem Weg zurück zur USPD, dann zur SPD) aktiv, so dass Rosa Luxemburg und Paul Levi in einer Veröffentlichung betrachtet werden können. Trotz vorhandener Unterschiede ist eine große Übereinstimmung in vielen politischen Fragen deutlich ausgeprägt.

Das erkennbare Nicht-Interesse sowohl von Sozialdemokraten wie von Kommunisten zu Fragen der USPD mag damit zusammen-

---

1 Die fehlenden Bände sollen bis 2020 folgen.

2 Dies ist in den Biographien über Rosa Luxemburg bisher nicht genauer beleuchtet worden. Sowohl die Arbeit von Frölich (1967): *Rosa Luxemburg. Gedanke und Tat*, Nettel (1969): *Rosa Luxemburg*, Gallo (1993): *Rosa Luxemburg* behandeln diesen Aspekt so gut wie überhaupt nicht. Auch die erste Geschichte der USPD von Eugen Prager (<sup>2</sup>1922) übergeht dieses Thema. Wohlthuend demgegenüber Laschitzka (1996): *Im Lebensrausch*, die immer wieder auf das Thema zurückgreift, wie auch Ernst Piper in seiner im November 2018 erschienen neuen Luxemburg-Biografie: Ein Leben.

hängen, dass bisher keine der beiden größeren Arbeiterparteien eine klare Traditionslinie zur USPD gezogen hat. Annelies Laschitza ist zuzustimmen:

„Von kommunistischer Seite wurden Rosa Luxemburgs ‘großen Fehlern’ jahrzehntelang Lenins Weisheiten entgegengestellt. Der Vorwurf, sie habe nicht rechtzeitig eine Trennung der Linken von der Sozialdemokratischen Partei herbeiführen und die Kommunistische Partei gründen helfen, Verkenning der Rolle der Partei, insbesondere der Partei neues Typs, Überschätzung der Spontaneität und Unterschätzung des Opportunismus sowie dessen Zusammenhang mit dem Imperialismus verfestigten sich zu Dogmen. Sozialdemokraten wiederum sprachen der konsequent um den Zusammenhalt der Linken und die Herausbildung der Spartakusbewegung ringenden Politikerin wesentliche Mitschuld an der Spaltung zu.“<sup>3</sup>

Und das gilt selbstverständlich ebenso für den „Opportunisten“<sup>4</sup> Paul Levi.

Luxemburg und Levi hatten in den sechs Jahren von 1913 bis Januar 1919 insgesamt nur weniger als zwei Jahre gemeinsam zusammenarbeiten können, wenn man die Gefängniszeit im Ersten Weltkrieg berücksichtigt.<sup>5</sup>

Beide waren als Vertreter der Zentrale des Spartakusbundes führende Delegierte auf dem Gründungsparteitag der KPD(S); sie waren von 1917 bis Ende 1918 (Rosa Luxemburg) bzw. mit Unterbrechung bis September 1922 (Paul Levi) Mitglieder in der links von der Mehrheitssozialdemokratie (MSPD) stehenden USPD.<sup>6</sup>

Ihre spezifischen Einflussoptionen und ihre tatsächliche Einflussnahme auf die und von der USPD, die nur fünf Jahre lang existierte, sind trotz vieler Spezialveröffentlichungen, Biografien<sup>7</sup> und Werkveröffentlichungen<sup>8</sup> bisher nicht ins Zentrum gerückt.

---

3 Laschitza (1996): *Im Lebensrausch*, S. 496.

4 So Mathilde Jacob, zitiert nach Schütrumpf (2017): *Diktatur*, S. 13.

5 Gerechnet ab Parteitag Jena September 1913 – Februar 1915: 530 Tage, Februar 1916 – Mai 1916: 100 Tage; November 1918 – Januar 1919: 65 Tage. Insgesamt 695 Tage.

6 Zur USPD siehe Prager (1921<sup>2</sup>): *Geschichte*; Wheeler (1975): *USPD und Internationale*; Morgan (1975): *The Socialist Left*; Krause (1975): *USPD*. In neuester Zeit: Schöler (2018): *Weltkrieg*; Braune (2018): *Die USPD*.

7 Laschitza (1996): *Im Lebensrausch*; Beradt (1969): *Paul Levi*; Quark (1983): *Geistig frei*; zuletzt Scholle (2017): *Paul Levi*.

8 Luxemburg (1974f.): *Gesammelte Werke – zukünftig GW*; Levi (2016f.): *Ohne einen Tropfen*.

Rosa Luxemburgs Bekanntheitsgrad ist unbestritten. Die Aufsätze und Untersuchungen über sie, ihre Werke und Briefe sind in viele Sprachen übersetzt, ihre Kritik an den Revisionisten in *Sozialreform oder Revolution* werden immer wieder hervorgeholt, wenn der Unterschied zwischen Sozialdemokraten und Gewerkschaften auf der einen Seite und Sozialisten und Kommunisten auf der anderen Seite thematisiert werden; ihre Formulierungen sind scharf in der Sache, oft höchst polemisch bis verletzend, ihr Satz „Freiheit ist immer die Freiheit des Andersdenkenden“ ist berühmt und wird oft zitiert. Ihr schriftliches Werk umfasst viele Bände Schriften und Briefe.

Paul Levi bleibt demgegenüber lange Zeit deutlich weniger bekannt, obwohl er zehn Jahre Mitglied des Reichstages war, zuerst Vertreter der Kommunisten, ab 1922 der SPD. Seine Reden waren geschliffen, die von ihm herausgegebenen Zeitschriften – *Unser Weg* und die *Sozialistische Politik und Wirtschaft* genannt *‘Levi-Korrespondenz’* – waren kontinuierlich in der Weimarer Republik bedeutsam und von Sozialdemokraten und Kommunisten viel gelesen.

Spätestens ab dem SPD-Parteitag in Jena 1913 kannten sich Rosa Luxemburg und Paul Levi<sup>9</sup>. Durch die Kandidatur Luxemburgs als Parteitag delegierte für Hanau und Levis als Kandidat aus Frankfurt waren beide Delegierte auf dem Jenaer Parteitag der SPD.<sup>10</sup> Zwischen Frankfurt – Levis Kanzlei – und Hanau gab es neben der geographischen Nähe viele politische Berührungspunkte.

Rosa Luxemburg begründete auf diesem Parteitag in Jena ihren Antrag für einen politischen Massenstreik zur Erreichung des gleichen Wahlrechts, indem sie die große Bedeutung der Massen der Proletarier hervorhob. „Nur durch eine zielklare, scharfe, revolutionäre Taktik kann man den Mut der Massen stählen“<sup>11</sup>. Aufgabe der Sozialdemokratie sei, „dass wir diese Gärung, diese Unzufriedenheit in das Bett einer zielklaren Kampf Stimmung leiten“<sup>12</sup>. Das war Rosa Luxemburg pur: der Glaube an die Macht der revolutionären Arbeiterschaft. Bei der namentlichen Abstimmung über den Antrag eines politischen Massenstreiks (eingereicht von Luxemburg und Genos-

---

9 Laschitzka (1996): *Im Lebensrausch*, S. 441.

10 Siehe Präsenzliste des Parteitages, *Verhandlungen des Parteitages der SPD Jena 1913*, S. 565f. Luxemburg ergriff mehrfach das Wort auf dem Parteitag im Gegensatz zu Levi.

11 *Verhandlungen des Parteitages der SPD Jena 1913*, S. 290.

12 Ebd.

sen), der mit 142 gegen 333 Stimmen abgelehnt wurde<sup>13</sup>, stimmten für den Antrag in namentlicher Abstimmung u.a. Artur Crispian, Wilhelm Dittmann, Curt Geyer, Georg Ledebour, Paul Levi, Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg, Kurt Rosenfeld, Otto Rühle, Clara Zetkin – viele bekannte Sozialdemokraten, die 1917 in die USPD überwechselten. Luxemburgs Verteidiger vor Gericht 1914 waren Rosenfeld und Levi, die hier ebenfalls für den Antrag Luxemburgs gestimmt hatten.

Nach dem Kriegsausbruch arbeiteten Rosa Luxemburg und Paul Levi gemeinsam in der ‘Gruppe Internationale’, die bald als ‘Spartakus-Gruppe’ bekannt wurde: Rosa Luxemburg schriftlich aus den Gefängnissen, Levi als Soldat, Rekonvaleszent nach einer Kriegsverletzung, aus der Schweiz und aus Deutschland.

Vom November 1918 bis zur Ermordung von Rosa Luxemburg im Januar 1919 arbeiteten sie täglich intensiv in der Redaktion der Zeitung *Die Rote Fahne* zusammen.

Paul Levi übernahm nach der Ermordung von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht im Frühjahr 1919 die Führung der jungen KPD(S), unterstützte die 2. Spaltung der USPD<sup>14</sup> auf dem Hallenser Parteitag im September 1920 und war bis Frühjahr 1921 Vorsitzender der KPD.

Nach seinem Rücktritt als Vorsitzender, nach den Märzunruhen 1921, nach seinem Ausschluss aus der KPD, nach der Gründung der Kommunistischen Arbeitsgemeinschaft (KAG) und nach seiner Rückkehr zur ‘Rest-USPD’ im Februar 1922 unterstützte er im Sommer 1922 die Rückkehr zur SPD *volens volens*.

Im Folgenden sollen bei weitgehender Ausblendung der allgemeinen Klassenkampfpositionen vor allem drei Fragenkomplexe im Rahmen der Chronologie näher beleuchtet werden:

- a. Wie positionierten sich Rosa Luxemburg und Paul Levi zur Frage einer weiteren Arbeiterpartei, also zur Frage der Spaltung der Sozialdemokratie, die vor 1914 als einzige Partei in und außerhalb des Parlaments neben den Gewerkschaften die Interessenvertretung der Arbeiterklasse war?
- b. Wie veränderte sich Rosa Luxemburgs Kritik nach 1914 gegenüber den alten linken, sozialdemokratischen Mitstreitern, mit

---

13 Ebd., S. 337.

14 Ich bezeichne den Übertritt vieler USPD-Mitglieder zur KPD(S) am 31. Dezember 1918 als 1. Spaltung.

denen sie gemeinsam gegen die sozialreformerische Mehrheit parteiintern zusammengearbeitet hatte?

- c. Welche Folgerungen zogen Rosa Luxemburg und Paul Levi aus der erfolgreichen bolschewistischen Revolution nach 1917? Hierbei geht es auch um die Frage, wie das Verhältnis zwischen „den Massen“ und „der Führung“ in einer neuen Partei sein sollte: angelehnt an die Vorkriegssozialdemokratie, an die Bolschewiki oder quasi als drittes Modell in einer neuen ‘luxemburgischen’ Beziehung.